

wären genau so wie diejenigen, welche er in der Kiste des Weihnachtsmannes gesehen hatte. Darauf schlang er seine Arme um Mutter Gertruds Hals und sagte: „Danke, Mutter, für die Strümpfe und für die Schuhe — und so sehr für die Strümpfe!“

Nun wurde die Grütze auf den Herd gesetzt, ein weißes Tuch über den Tisch gebreitet und der Lichterzweig angezündet. Bigg sprang umher in den neuen Strümpfen und Schuhen. Zwischendurch stand er am Fenster und sah forschend und sinnend auf die Heide und wußte nicht recht, was er von der Fahrt, die er gemacht hatte, denken sollte. Aber der Weihnachtsmann ist gut, und Mutter Gertrud ist gut, das stand ihm klar vor der Seele, und der Weihnachtsabend ist ein herrlicher Abend, das wußte er.

Da draußen strahlten Tausende von Sternen auf die einsame Heide nieder. Und in der Heide einsamer Hütte herrschte Herdwärme, Herzenswärme und Freude.



Jäckchen auf den Schlitten.

Von August Becker.

Es war einmal ein kleiner Knabe, den ihr nicht gekannt habt, und der war krank. Er hieß Jäckchen, und seine ältere Schwester hieß Annchen und war schon klüger als er, ließ es ihn aber nicht merken, denn sie hatte das arme Jäckchen, das schon den ganzen Winter über im Bette lag, sehr gerne, wich nicht von seiner Seite und erzählte und sang ihm vor. Auch Vater und Mutter saßen oft mit am Bette und hatten Angst, wie alle Eltern um die kranken Kinder Angst haben. So kam Weihnachten herbei, und das Tannenbäumchen glänzte hell wie sonst und hing voll herrlicher Früchte. Aber das gute Jäckchen sprang nicht wie sonst fröhlich um den prächtigen Christbaum, sondern ließ sich alle die schönen Geschenke ans Bett bringen, und darunter war ein neuer Schlitten, der das Jäckchen am meisten freute. Unter das Bett mußte der neue Schlitten gebracht werden, und stand da bis zum Sylvesterabend, der das alte Jahr beschließt. Da saß Annchen bei ihrem kranken Brüderlein, und während es vor den Fenstern schneite und stob, fragte Jäckchen immer wieder: „Darf ich denn heute nicht hinaus, Schlitten fahren?“ — „Nein,“ sagte der Vater darauf, „du bist ja krank. Wenn du aber wieder gesund bist, dann darfst du alle Tage im Winter nach der Schule auf dem Eise fahren!“ — „Wann werde ich denn gesund?“ fragte das Jäckchen. — „Sobald es der liebe Gott im Himmel will!“ — „Der liebe Gott will aber lange nicht!“ sagte das Jäckchen. „Weiß er denn, daß ich so gerne Schlitten fahren möchte? und daß ich einen neuen Schlitten habe?“ — „O sicherlich, weiß er das, denn er weiß ja alles und sieht alles vom Himmel herab, wo es so schön ist, wie der schönste Christbaum, wo jedermann glücklich und niemand krank ist.“ — „Ich möchte einmal in den Himmel — ich möchte in den Himmel!“ sagte darauf das kranke Jäckchen und sah gedankenvoll in die Höhe. — „Wenn du immer den geraden Weg gehst, so kommst du in den Himmel!“ erwiderte der Vater und Jäckchen fragte: „Den ganz geraden Weg? Warum denn nicht auch den krummen?“ — „Weil er dich irre führen könnte. Geh nur immer auf dem geraden Weg, Jäckchen.“ — „Ich darf aber wohl auch fahren,“ meinte Jäckchen, „ich kann ja jetzt nicht gehen.“ — „Nun, es hat ja auch noch Zeit, du bist ja noch viel zu klein, Jäckchen,“ meinte der Vater. Jäckchen jedoch fragte: „Warum hat mir denn aber jetzt schon das Christkindlein den neuen Schlitten gebracht, wenn ich nicht in den Himmel fahren darf?“ —

Der Vater hatte sich umgewendet, als Jäckchen dies mit leiser Stimme fragte und sich dann still